Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 12 (1913)

Artikel: Beiträge zur Geschichte der Mediation : von ihren Anfängen bis zum Abschluss des Friedens zu Pressburg 1803-1805

Autor: [s.n.]

Kapitel: a: Vial's Persönlichkeit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Vial als ausserordentlicher Gesandter in der Schweiz.

a) Vial's Persönlichkeit.

Durch ein Dekret des I. Konsuls vom 7. Frimaire des Jahres XII (27. November 1803)[1]) wurde Honoré Vial, „bisher bevollmächtigter Minister beim Grossmeister des Maltheserordens,"[2]) zum Botschafter bei der helvetischen Republik ernannt.[3]) Gleich seinem Vorgänger Ney, war auch Vial aus der militärischen Karriere hervorgegangen, und hatte durch seine Tüchtigkeit alle Stufen der militärischen Hierarchie bis zum Divisionsgeneral erklommen. Den auf diese Weise zu hohem Ansehen gelangten Offizier hielt Napoleon wegen seiner von allzu grosser Schroffheit freien Energie für fähig, auch in diplomatischer Stellung seiner Politik mit Erfolg zu dienen. Darum delegierte er ihn als Nachfolger Ney's in die Schweiz.

Vial war durch und durch Soldat, ungeeignet zum „geschmeidigen Ambassador."[4]) Daher trat er gegen seinen Willen und nur mit Zögern zu Beginn des Jahres 1804 sein diplomatisches Amt in der Schweiz an. Er wurde übrigens hier auch nicht mit besonderer Freude begrüsst; wohl auch darum nicht, weil er sich mitunter — obwohl von „gutem Hause" und „sorgfältiger Erziehung" — bis zu den pöbelhaftesten Geberden und Ausdrücken vergessen konnte.[5]) Nicht alle, die ihn kannten, urteilten allerdings so strenge. Tillier, wohl etwas unparteiischer als der mit Vial oft in Konflikt geratene Zürcher Reinhard, nennt ihn „keineswegs übelwollend," aber doch im Umgange „keineswegs liebenswürdig."[6]) Seine Derbheit im Auftreten bezeugt auch

beweist wohl der Umstand, dass ihm die Schweizer Regierung bald darauf eine goldene mit Diamanten besetzte Dose durch den Gesandten in Paris überreichen liess.

[1]) Ich zitiere nach einem Originaldekret in den „Archives Nationales" A. F. IV. Nr. 620 vom 7. Frimaire XII.

[2]) Es war der letzte Grossmeister des Ordens, der Italiener Tomasi.

[3]) Honoré Vial, 1766—1813, gebürtig aus Antibes im Dép. des Alpes-marit. Ueber genauere Détails vgl. „Biographie universelle", Bd. 43, p. 274/75.

[4]) Steiner, a. a. O., p. 42.

[5]) Muralt: Reinhard, p. 163, Anmerkung.

[6]) Tillier: Med., Bd. I pp. 78 und 294 und nach ihm Monnard: Geschichte der Eidgenossen, Bd. V., p. 32.

Georg Müller,[1]) der sorgfältig die Anlässe registriert, bei denen sich Vial höflich erwies.[2]) Vial's kleinlicher Charakter und eine keineswegs ausgebildete Befähigung zur Diplomatie brachten es mit sich, dass bisweilen die von Napoleon wohl gewünschte Harmonie zwischen seinem Gesandten und der Eidgenossenschaft fehlte.

Mit einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen trachtete Vial stets die Befehle seines Herrn auszuführen, ohne sich um die öfters bedenklichen Wirkungen derselben zu kümmern. Er stand nicht, wie es die Klugheit erfordert hätte, in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Lande und verstand es nicht, für den Mediator dessen Zutrauen zu gewinnen. Es ist Vial daher niemals gelungen, die Anhänglichkeit der Schweizer an die Mediationsverfassung zu mehren. Dass es ihm nicht an Energie und Temperament fehlte, für die Interessen Frankreichs in der Schweiz einzutreten, sobald dieselben von Oesterreich gefährdet waren oder innere Krisen sie zu outrieren suchten, soll hier nicht bestritten werden; ebensowenig aber auch die Tatsache, dass er nicht imstande war, die ihm von seiner Regierung überbundenen Aufträge mit Takt oder Geschick auszuführen. Mildernd für ihn mag dabei ins Gewicht fallen, dass er in schwerer Zeit die Befugnisse eines französischen Ambassadoren in unserm Lande ausübte, in den Jahren, da der Allianztraktat, die Militärkapitulation und eine Reihe diktatorischer Massregeln Napoleon's das Vertrauen der Schweiz zum Nachbarreiche mächtig erschüttern mussten.

Die Länderkantone, die sich mit Unmut von der Direktion ausgeschlossen sahen, trachtete er niemals zu versöhnen, ebensowenig wird er ihren Behörden, so oft er ihnen auf der Tagsatzung begegnet, völlig gerecht. Selten, und nur auf strengen Befehl seines Herrn unternimmt er auch Besuche in die ihm gänzlich unbekannten Teile der östlichen und südlichen Schweiz, und dann ohne anderes Interesse, als seinen Auftrag „tant bien que mal“ und möglichst schnell zu erfüllen. Er ist daher über den Charakter des Volkes und über die wirtschaftlichen und sozialen Ver-

[1]) Doktor der Theologie und Professor.

[2]) Haug: Briefwechsel pp. 416 und 418.

hältnisse nur sehr mangelhaft orientiert. Kaum, dass er jährlich die regelmässigen Tagsatzungen besucht. Reist er ohne Auftrag, so ist das Ziel meist Frankreich, und der Zweck die Erholung.

Welch' grosse Bedeutung damals der diplomatischen Vertretung in der Schweiz von Napoleon zugemessen wurde, ersieht man am besten daraus, dass die Träger derselben wiederum mit dem Range eines Ambassadoren (d. h. eines Botschafters) ausgezeichnet wurden.

Vial nahm daher, kraft seines Titels, unter den Gesandten der fremden Mächte in der Schweiz den ersten Rang ein. Da die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern sich immer enger gestalteten und einer regen Korrespondenz bedurften, so wurde auch während der Mediation die provisorische ausserordentliche schweizerische Gesandtschaft, die die Helvetik geschaffen hatte, beibehalten. Vertreter der Schweiz in Paris war während der ganzen Zeit der Vermittlung Konstantin Maillardoz aus Freiburg.

Maillardoz, der den Titel eines Marquis führte, war, gleich seinem französischen Kollegen in der Schweiz, mehr Militär als Diplomat. Mit den diplomatischen Funktionen versah er — zeitweise wenigstens — zugleich auch die Geschäfte eines Generalobersten der kapitulierten Regimenter, eine Funktion, die nicht selten seine diplomatischen Obliegenheiten stark beeinträchtigte. Maillardoz' Gesandtschaftsberichte zeichnen sich keineswegs durch reiche Fülle von Tatsachen aus; im Gegenteil, man wird sogar manchmal durch die Dürftigkeit derselben in Staunen gesetzt, ein Faktum, das sich durch Maillardoz' Behauptung, „dass man in der Schweiz ebenso schnell, ja noch sicherer durch die Zeitung erfahre, was ihm in Paris Geheimnis sei,“[1]) wohl niemals rechtfertigen lässt. Desgleichen fehlte es Maillardoz auch je und je an Klarheit, Mut und Entschlossenheit, um dem Kaiser gegenüber die so berechtigten und notwendigen Forderungen der Schweizer zu vertreten.[2])

---

[1]) Vgl. Steiner, a. a. O., p. 63.

[2]) Schon zur Zeit der Helvetik besass übrigens die Schweiz beim Wiener Hofe und bei der italienischen Republik vorübergehende Gesandtschaften, und mit Beginn der Mediation erhielt dieselbe noch bei mehreren

Es hat den Anschein, als ob der neu ernannte Vertreter Frankreichs bei der Eidgenossenschaft die in seiner Eigenschaft als Ambassador liegende „Préséance“ vor den übrigen in der Schweiz residierenden fremdländischen Diplomaten nicht nach Gebühr gewürdigt habe; wenigstens hatte er es mit seiner Abreise in die Schweiz nicht eilig. General Ney hatte bereits zu Beginn des Jahres 1804 die Schweiz verlassen. Seither führte Rouyer während mehrerer Wochen die diplomatische Korrespondenz allein.[1])

Erst am 19. Februar traf Vial zum grössten Aerger des I. Konsuls in Bern ein.[2]) In der Folge verschärfte sich die Misstimmung Bonaparte's gegen seinen Vertreter in der Schweiz noch erheblich, vor allem deshalb, weil er sich öfters und ohne irgendwelche vorherige Anzeige willkürlich von den Geschäften entfernte. Vial hatte übrigens gleich den andern Gliedern des diplomatischen Korps seinen Wohnsitz dauernd in Bern genommen, nur zur Zeit der Tagsatzung verfügte er sich jeweils in den Hauptort des betreffenden Direktorialkantons.

---

anderen, meist benachbarten Staaten ihre Repräsentanten. Damals wurden die ständigen Gesandtschaften der Schweiz in Wien und Mailand geschaffen. Andererseits war ein Abgeordneter der spanischen Monarchie und ein Abgeordneter der italienischen Republik schon bei den verschiedenen Regierungen der Helvetik akkreditiert gewesen. Beiden wurden die Kreditive zu Beginn der Mediation erneuert. Im Laufe des Jahres 1803 sandten dann weitere Staaten ebenfalls Vertreter in die Schweiz; so der heilige Stuhl, der Wiener Hof, der Kurfürst von Baiern und 1805 Preussen. Als im Jahre 1807 unter dem Landammannat Hans von Reinhard's noch Gesandte des Königs von Württemberg, des Grossherzogs von Baden und der holländischen Regierung in der Schweiz erschienen, erreichte die Zahl der in der Schweiz vertretenen Staaten vorläufig ihren Abschluss. Vgl. die Namen der betreffenden Diplomaten bei Kaiser: Repertorium, p. 815—817.

[1]) François Rouyer kam im November 1803 als Gesandtschaftssekretär in die Schweis an Stelle des nach Rom befohlenen Gandolphe.

[2]) Bern, B. A. Korresp. der Schweiz. Ges. in Paris. Bd. 535. Maillardoz an den Landammann. Er schrieb unterm 30. Januar 1804: „Le nouvel ambassadeur n'est point pressé de partir; il semble même dégouté, il trouve son traitement trop faible (5000 L.), c'est au moins ce qu'il m'a dit.“ Doch hätte man in Frankreich noch andere Kandidaten gefunden, die mit Freuden bereit gewesen wären, den Posten in Bern zu versehen, z. B. General Montchoisy. B. A. Bd. 534.

Vial's erste Depesche aus der Schweiz an Talleyrand trägt das Datum des 30. Pluviôse (20. Februar 1804.[1]) Tags vorher war er in der Hauptstadt Bern eingetroffen[2]) und hatte dem neuen Landammann, Rudolf von Wattenwyl, seine Aufwartung gemacht; vier Tage darauf präsentierte er ihm dann, in Gegenwart des diplomatischen Korps und des kleinen Rates von Bern, sein Kreditiv. Er versicherte dabei das Staatsoberhaupt der Eidgenossenschaft des Vertrauens und der hohen Achtung, welche die schweizerische Republik beim I. Konsul geniesse und hob die von Napoleon wohl mit Recht apprezierten Eigenschaften des Landammannes hervor. Im weiteren stellte Vial seine wohlwollende Unterstützung bei allen Fragen politischer Natur in Aussicht. Wattenwyl verdankte das ihm überreichte Kreditiv mit geziemenden Worten. Mit einem Diner, das der Landammann am gleichen Abend allen Mitgliedern des Berner diplomatischen Korps offerierte, nahm die offizielle Entrée des französischen Ambassadoren ihren Abschluss.

Durch die Vermittlung d'Affry's war es noch gegen das Ende des Jahres 1803 dazugekommen, dass die Mehrzahl der mit Ney einmarschierten Truppen zugleich mit seiner Abreise die Schweiz ebenfalls wieder räumten, so dass zu Beginn des neuen Jahres der Effektivbestand der französischen Armee in der Schweiz sich nur noch aus einem Regiment Husaren und einem Regiment Infanterie zusammensetzte.[3])

Während der neue Landammann sich noch mit den Kantonsregierungen über die Zweckmässigkeit des gänzlichen Abzuges der Franzosen beriet, informierte am 12. Pluviôse (2. Februar) unvermutet der französische Kriegsminister den Landammann der Schweiz von einer Ordre, welche die noch anwesenden französischen Truppen unverzüglich nach Hause

---

[1]) Es ist der 20., nicht der 18. Februar, wie Guillon in seinem Buche „Napoleon et la Suisse", p. 125 irrtümlich bemerkt.

[2]) Paris, A. E. Suisse 1804, Bd. 482. Die Reise ging wegen des schlechten Zustandes der Strassen nur langsam von statten. „A mon passage à Neuchâtel" — so erzählt er uns — „les magistrats de cette ville m'ont fait une visite et m'ont offert le vin d'honneur."

[3]) Es war das 12. Husarenregiment und Reste des 27. Infanterieregiments, die damals noch in Basel stationierten. Vgl. oben, p. 102.

rief. „Leur mouvement est combiné de manière qu'au premier Ventôse elles seront toutes rentrées sur le territoire français," liess sich der französische Kriegsminister weiterhin in einem Schreiben an Talleyrand vernehmen.[1]) Die Abzugsordre wurde mit einer solchen Schnelligkeit durchgeführt, dass Vial bei seiner Ankunft keinen einzigen Franzosen mehr in der Schweiz vorfand. Die Beweise tatsächlichen Wohlwollens, die der I. Konsul mit diesem Schritt unserm Land bezeugen wollte, wurden aber durch die Bemerkung wieder entkräftet, dass sich Bonaparte die militärische Intervention in unserm Lande ausdrücklich vorbehielt, „sobald die öffentliche Ruhe oder die Integrität der Verfassung in der Schweiz bedroht sei."[2]) Nichtsdestoweniger war damals die Freude über den unerwarteten Entschluss des I. Konsul fast allgemein.

b) Wiederaufleben der antinapoleonischen Propaganda im Jahre 1804.

Angesichts des Personalwechsels der Gesandtschaft in der Schweiz planten die Emigranten einen neuen Versuch, in die politischen Verhältnisse der Schweiz einzugreifen. Es kam ihnen dabei zu gute, dass der französische Minister in seinem Auftreten seinen Widersachern gegenüber, wie bereits bemerkt, weder die vermittelnde Gewandtheit, noch die erforderliche Kaltblütigkeit seines Vorgängers besass. Ein weiteres trat hinzu, die Emigranten zu ermutigen und zu dreistem Vorgehen zu reizen: Vial's beispiellose Ignoranz des Charakters der schweizerischen Bevölkerung, seine Unkunde über die Vergangenheit und die Entwicklung des Landes im letzten Jahrzehnt, ein Umstand, der Vial's

---

[1]) Paris, A. E. Suisse 1804, Bd. 482.

[2]) In dem erwähnten Schreiben des Kriegsministers an Talleyrand heisst es: „J'en ai informé le Landammann de la Suisse, en lui observant, que dans toutes les circonstances où les troupes françaises seraient jugées utiles pour maintenir la tranquillité et l'acte de médiation dans toute son intégrité, ce qui sous tous les rapports importe à la France comme à la république italienne le premier Consul ne tiendra à aucun sacrifice pour assurer la tranquillité de la République Helvétique." Den gleichen Wortlaut wiederholt Berthier in seinem Schreiben vom 2. Februar an den Landammann. Vgl. Tillier: Mediation, Bd. I, p. 87, Anm. 1.